

Altersstruktur und Überalterung

Steffen Maretzke



Am Altersaufbau der Bevölkerung lässt sich ablesen, wie sich das Verhältnis der jüngeren zur älteren Generation entwickelt. Die Besetzung der einzelnen Altersklassen bietet zudem ein eindrucksvolles Spiegelbild historischer Ereignisse, regionaler Entwicklungen und verschiedener Potenziale. So haben nicht nur die zwei Weltkriege des 20. Jhs. ihre Spuren hinterlassen, auch der extreme Geburtenrückgang, der in den neuen Ländern nach 1989 mit der deutschen Einigung einsetzte, zeigt sich im Lebensbaum einer jeden ostdeutschen Region. Neben solchen historisch einmaligen Ereignissen wirken sich langfristige Trends der Bevölkerungsentwicklung ebenfalls mehr oder weniger stark auf die Altersstruktur aus **1**. Zum einen handelt es sich dabei um Prozesse der natürlichen Bevölkerungsbewegungen, d.h. um die Niveaus von Geburtenentwicklung und Sterblichkeit, zum andern um Wanderungen, die aufgrund ihrer Intensität und Selektivität sogar kurzfristig markante Änderungen in der Altersstruktur hervorrufen können (MARETZKE 1998, S. 753). All diese Einflussgrößen verstärken oder kompensieren sich in ihren Wirkungen auf die Altersstruktur der Bevölkerung und steuern in ihrem Wechselspiel eine Verjüngung oder Alterung. Während ein Geburtenniveau, das langfristig den Ersatz der Elterngeneration nicht mehr absichert, oder eine steigende Lebenserwartung tendenziell zu einem wachsenden An-

teil der älteren Generation führen, können kontinuierliche Wanderungsgewinne diesen Alterungsprozess der Bevölkerung abschwächen oder sogar völlig ausgleichen. Nicht zuletzt resultieren aus einem stark unregelmäßigen Altersaufbau der Bevölkerung erhebliche altersstrukturelle Schwankungen.

Merkmale der Altersstruktur der Bevölkerung

Die Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland wird gegenwärtig vor allem durch geschlechts-, siedlungsspezifische und regionale Besonderheiten geprägt. Um regionale Strukturen und Trends der Altersstruktur der Bevölkerung differenzierter zu bewerten und zu beschreiben, werden verschiedene Indikatoren genutzt, u.a. das **A Durchschnittsalter**, das **A Billeter-Maß**, der **A Lastindex** oder der Anteil ausgewählter Altersgruppen.

Bereits heute ist die Bundesrepublik Deutschland – wie die meisten Industrieländer (AA Beitrag Ott, S. 52) – durch eine verhältnismäßig schwach vertretene junge Generation gekennzeichnet. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag 1997 bei 40,4 Jahren. Frauen waren im Schnitt 3,7 Jahre älter als die Männer. Zu diesen geschlechtsspezifischen Besonderheiten trugen die beiden Weltkriege bei, in deren Folge die ältesten Jahrgänge der Bevölkerung erhebliche Defizite bei den Männern aufweisen. Diese Unterschiede ergeben sich aber auch aus der höheren Lebenserwartung der Frauen, die 1997 bei einem weiblichen Neugeborenen bei 80,2 Jahren, bei einem männlichen lediglich bei 73,8 Jahren lag (AA Beitrag Gans/Kistemann/Schweikart, S. 98).

Aus der siedlungsspezifischen Perspektive weist die Bevölkerung der ländlichen Räume mit einem Wert von 39,9 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter auf **2**. In den Agglomerationen liegt dieser Wert bei 40,7 Jahren. Innerhalb der einzelnen Regionstypen zeigt sich ein ausgeprägtes Stadt-Land-Gefälle, d.h. die ländlichen Kreise verzeichnen jeweils das geringste, die Kernstädte das höchste mittlere Alter der Bevölkerung. Diese Unterschiede spiegeln sich mehr oder weniger in allen Indikatoren. So erhöht sich in der Tendenz mit sinkendem Durchschnittsalter das **A Billeter-Maß**, d.h. die unter 20-Jährigen gewinnen gegenüber den älteren Personen (65 Jahre und älter) an Bedeutung. Bei den Werten für den **A Lastindex** gestalten sich diese Beziehungen genau entgegengesetzt **5**. Auffällig ist, dass sich der Index, der das Verhältnis von Nichterwerbsfähigen und Erwerbsfähigen misst, mit geringerer Siedlungsdichte in den Regionen und Kreisen erhöht.



Die Erwerbsfähigen konzentrieren sich demnach – überwiegend aus Arbeitsplatzgründen – stärker auf die Kernstädte, während in den ländlichen Gebieten der Anteil der Nichterwerbsfähigen überdurchschnittlich hoch ausfällt. Diese Strukturen sind ein Ergebnis inter- und intraregionaler Wanderungen (AA Beiträge Bucher/Heins, S. 108 f; Herfert, S. 116), die bei 18- bis unter 30-Jährigen eher Kernstädte, bei Haushalten der mittleren Altersgruppen und älteren Menschen eher ländliche Gebiete zum Ziel haben.

Großräumige Abweichungen in der Altersstruktur überlagern die von der Siedlungsstruktur abhängigen Muster **2** **3** **D**. Zu nennen sind hier vor allem die deutlichen Ost-West-Unterschiede, wobei das mittlere Alter der Bevölkerung in den neuen Ländern mit 40,7 Jahren ca. 0,4 Jahre über dem Niveau der alten Länder liegt. Diese Divergenz resultiert vor allem aus dem höheren Durchschnittsalter der ostdeutschen Frauen, die mit 42,8 Jahren insgesamt

0,8 Jahre älter als westdeutsche Frauen sind. Die Lebenserwartung ist für diese regionalen Altersstrukturunterschiede bedeutungslos, denn diese liegt in den neuen Ländern sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern niedriger als im früheren Bundesgebiet (AA Beitrag Gans/Kistemann/Schweikart, S. 98). Ausschlaggebend für diese Strukturen sind vielmehr die hohen ostdeutschen Binnenwanderungsverluste bei den 20- bis unter 30-jährigen Frauen zugunsten der alten Länder nach 1990 (AA Beiträge Stegmann, S. 60 f.), die das Durchschnittsalter der Frauen im Zielgebiet senken, das im Herkunftsgebiet dagegen erhöhen.

Ein Vergleich der alten und neuen Länder zeigt zudem, dass die altersstrukturellen Unterschiede zwischen den westdeutschen Regionen deutlich größer ausfallen als zwischen den ostdeutschen **3**. Dies wird u.a. an der größeren Spannweite der Altersstrukturindikatoren in Westdeutschland deutlich. Während das mittlere Alter der Bevölkerung in den alten Ländern von 37,2 bis **R**

B Altersstruktur der Bevölkerung, Strukturen und Trends

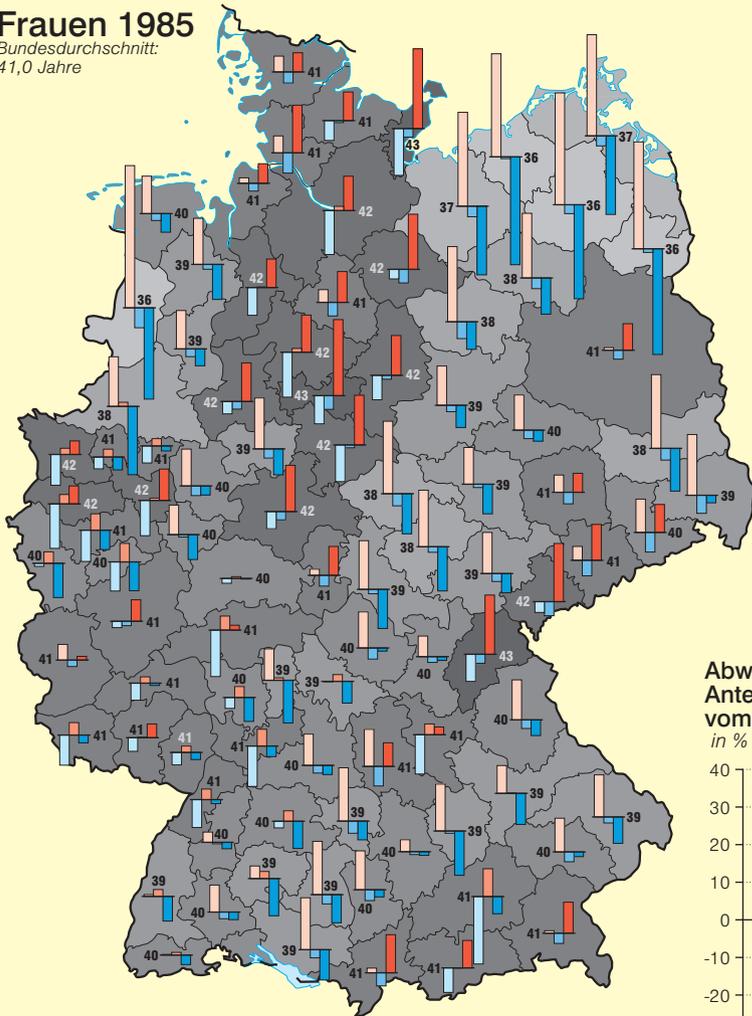
Regions- und Kreistypen	1997				1985-1997 Entwicklung (um ... %)			
	Durchschnittsalter ¹	Lastindex ²	Billeter-Maß	Altenanteil ²	Durchschnittsalter	Lastindex	Billeter-Maß	Altenanteil
Alte Länder	40,3	57,4	-0,37	16,0	2,8	2,1	11	7,6
Agglomerationsräume	40,7	55,0	-0,40	16,0	2,7	3,3	14	7,8
Verstädterte Räume	39,7	59,6	-0,33	15,8	3,0	1,3	9	7,6
Ländliche Räume	40,0	61,9	-0,35	16,5	3,0	-1,1	8	6,8
Neue Länder inkl. Berlin	40,7	54,9	-0,40	15,2	8,3	-11,8	72	7,7
Agglomerationsräume	40,8	52,7	-0,40	15,0	6,1	-14,6	50	-1,6
Verstädterte Räume	41,0	57,0	-0,42	15,9	9,8	-9,1	88	16,1
Ländliche Räume	40,0	57,0	-0,35	14,6	10,5	-9,2	114	17,1
Deutschland	40,4	56,8	-0,40	15,8	4,0	-1,3	19	7,8

¹ in Jahren ² Glossar

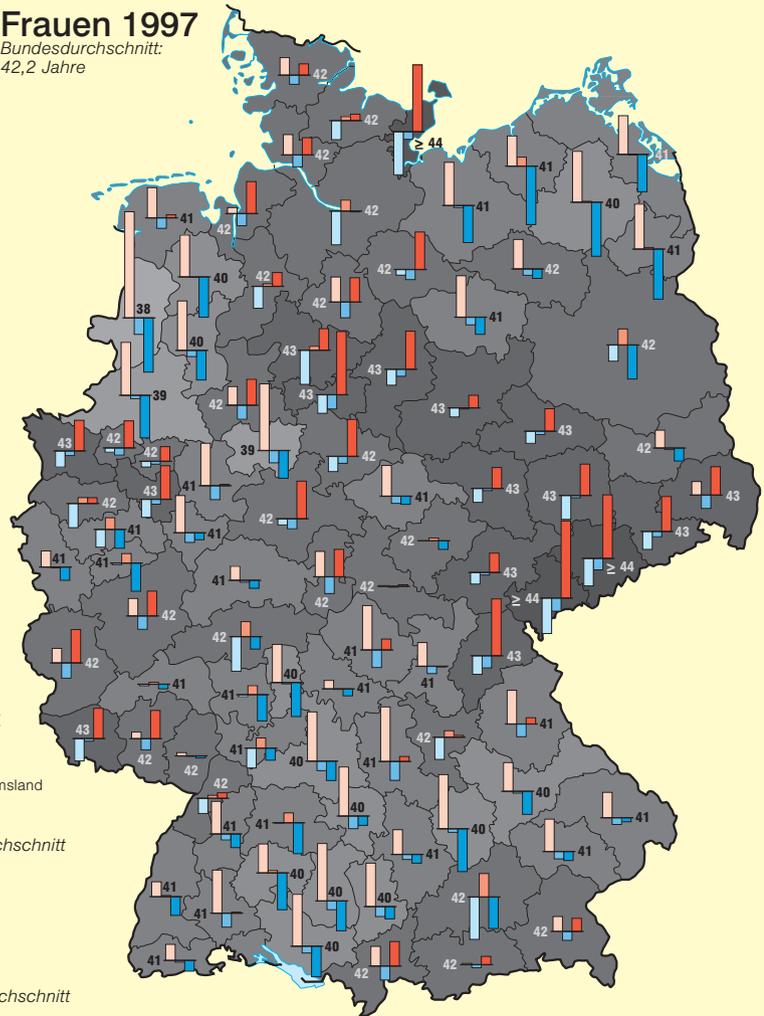
Alterstruktur der Bevölkerung 1985 und 1997 nach Raumordnungs- und Analyseregionen*

* Berlin, Hamburg und Bremen, inklusive der Umlandkreise

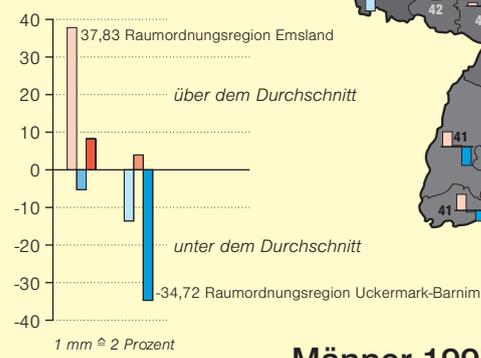
Frauen 1985
Bundesdurchschnitt:
41,0 Jahre



Frauen 1997
Bundesdurchschnitt:
42,2 Jahre

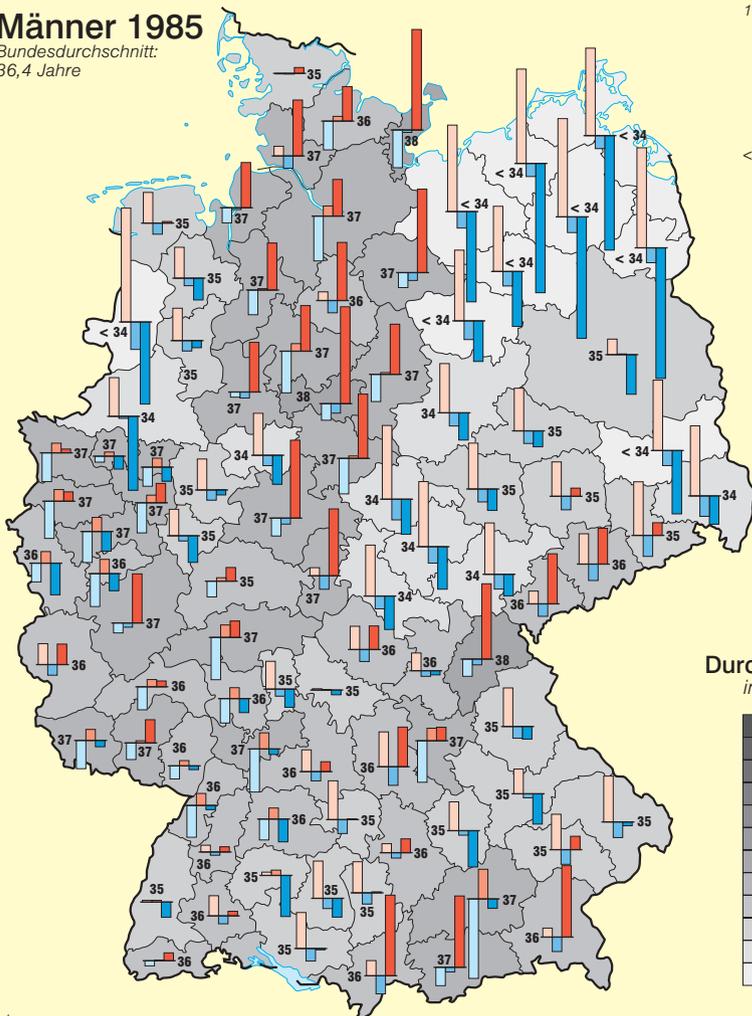


Abweichung des
Anteils der Altersgruppe
vom Bundesdurchschnitt
in %

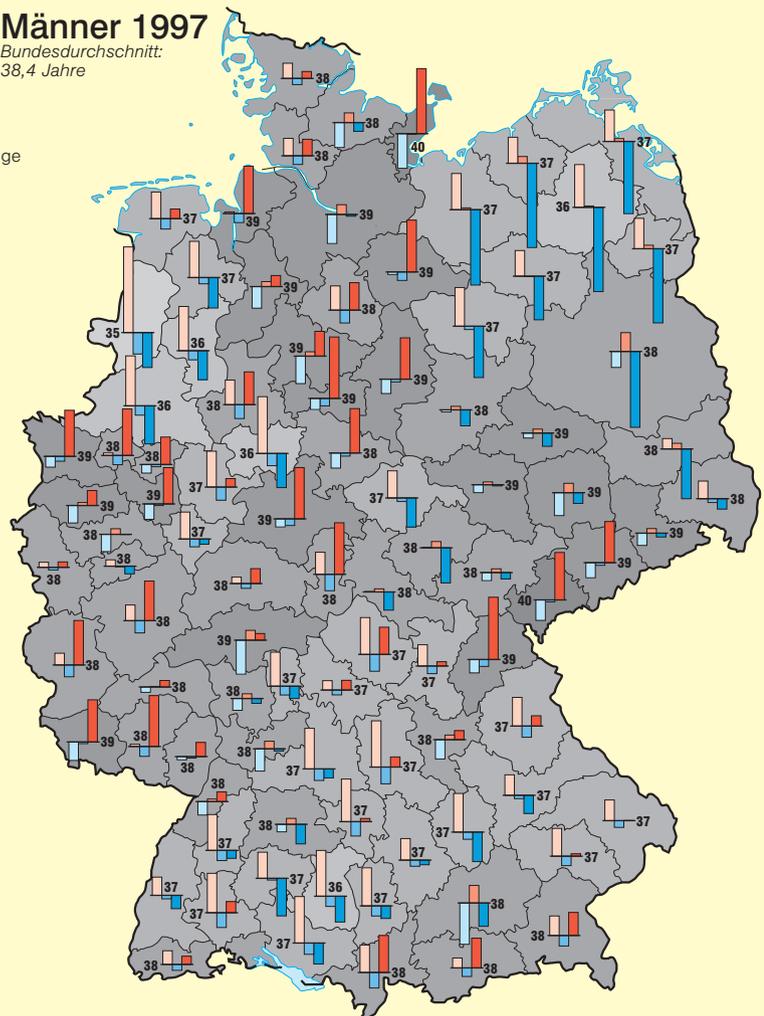


1 mm ≈ 2 Prozent

Männer 1985
Bundesdurchschnitt:
36,4 Jahre

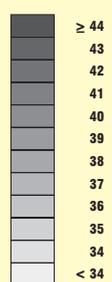


Männer 1997
Bundesdurchschnitt:
38,4 Jahre



■ ■ ■
 < 20 20 - 60 ≥ 60 Jährige

Durchschnittsalter
in Jahren



Autor: S. Marezke

42,4 Jahre reicht, also um 5,2 Jahre schwankt, beträgt diese Spannweite in den neuen Ländern nur 3,8 Jahre (38,9 bis 42,7 Jahre). Das höhere Durchschnittsalter der Ostdeutschen resultiert dabei nicht aus einem höheren Anteil

älterer Personen, deren Anteil 1997 lediglich bei 15,2 % lag (alte Länder: 16%) 2. Es ergibt sich vielmehr aus dem geringeren Anteil junger und einem höheren Anteil erwerbsfähiger Personen. Bundesweit liegt das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Region Südwestsachsen mit 42,7 Jahren am höchsten, während die Region Emsland mit 37,2 Jahren den niedrigsten Wert aufweist. Das Beispiel des traditionell katholischen Emslandes zeigt die positive Wirkung eines langjährig hohen Kinderreichtums auf die Altersstruktur der Bevölkerung. Auch im thüringischen Eichsfeld, im ländlichen Niederbayern oder in den Regionen Mecklenburg-Vorpommerns ist vor allem das langfristig höhere Geburtenniveau für die günstige Altersstruktur der dortigen Bevölkerung verantwortlich (AA Beitrag Gans, S. 96).

Trends des altersstrukturellen Wandels

Die Veränderung der Altersstruktur ist ebenfalls durch geschlechts- und siedlungsspezifische sowie durch regionale Besonderheiten gekennzeichnet. Gemeinsam ist all diesen Betrachtungsebenen der sich fortsetzende Alterungsprozess der Bevölkerung. Die weitere Verringerung des **A Billeter-Maßes**, das 1985 bereits ein negatives Vorzeichen hatte, belegt, dass sich die in der Altersstruktur angelegte Tendenz zur Alterung seit 1985 flächendeckend intensiviert hat 5. Am stärksten erhöhte sich das Durchschnittsalter der Männer, das im Zeitraum von 1985 bis 1997 um 2 Jahre auf 38,4 Jahre anstieg, wobei diese höhere Dynamik hauptsächlich aus dem allmählichen Abbau der kriegsbedingten Männerdefizite in den höheren Altersgruppen resultierte.

Den stärksten Alterungsprozess der Bevölkerung verzeichneten im Zeitraum 1985 bis 1997 die ländlichen Räume, also die Gebiete mit dem niedrigsten Durchschnittsalter der Bevölkerung. Gleiches zeigt sich auf Kreisebene. Während innerhalb der Regionstypen jeweils die ländlichen Kreise einen überdurchschnittlichen Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung registrierten, gestaltete sich der Alterungsprozess der Bevölkerung mit steigendem Verdichtungsgrad der Regionen meist weniger intensiv. Damit führte der altersstrukturelle Wandel der letzten Jahre zu einer deutlichen Verringerung der siedlungsspezifischen Unterschiede in der Altersstruktur der Bevölkerung.

Diese Veränderungen sind in den neuen Ländern in besonderem Maße zu beobachten. Das Durchschnittsalter der Ostdeutschen erhöhte sich seit 1985 mit 3,1 Jahren mehr als das der Westdeutschen mit 1,1 Jahren, so dass die neuen Länder den Vorteil einer jüngeren Bevölkerung bis 1997 verloren hatten. Am intensivsten vollzog sich dieser Alterungsprozess im nordöstlichen Mecklenburg-Vorpommern. Die dortigen Regionen hatten von 1985 bis 1997 beispielsweise einen Anstieg des mittleren

Berechnung der angewandten Indikatoren

Das **Billeter-Maß J** – benannt nach E. Billeter (1954) – setzt die noch nicht und die nicht mehr reproduktionsfähigen Bevölkerungsanteile einer Region ins Verhältnis zu den reproduktionsfähigen:

$$J = \frac{\text{unter 15-Jährige} - \text{mindestens 50-Jährige}}{15\text{- bis unter 50-Jährige}}$$

Positive Werte sagen aus, dass eine Bevölkerung so strukturiert ist, dass sie sich in den nächsten Jahren verjüngen, negative, dass sie altern wird.

Der **Lastindex L** setzt die nichterwerbsfähigen Bevölkerungsanteile einer Region ins Verhältnis zu den erwerbsfähigen:

$$L = \frac{(\text{unter 20-Jährige} + \text{mindestens 65-Jährige}) * 100}{20\text{- bis unter 65-Jährige}}$$

Werte größer 100 bedeuten, dass auf 100 Erwerbsfähige mehr als 100 Nichterwerbsfähige kommen und umgekehrt.

Der **Altenanteil A** setzt die mindestens 65-Jährigen einer Region ins Verhältnis zur Gesamtbevölkerung:

$$A = \frac{\text{mindestens 65-Jährige} * 100}{\text{Gesamtbevölkerung}}$$

Je größer dieser Wert ist, desto stärker ist der Alterungsprozess der Bevölkerung ausgeprägt und umgekehrt.

Das **Durchschnittsalter D** der Bevölkerung berechnet sich aus der Summe der von der Bevölkerung einer Region durchlebten Jahre dividiert durch die Bevölkerungszahl:

$$D = \frac{\sum_{i=1} \text{Alter}_i * \text{Bevölkerung}_i}{\text{Gesamtbevölkerung}}$$

Je höher das Durchschnittsalter liegt, desto stärker ist in der Region der Alterungsprozess der Bevölkerung ausgeprägt und umgekehrt.

ren Alters der Bevölkerung von mehr als 12% zu verzeichnen, während die Zunahme in der Region Bielefeld weniger als 1% betrug.

Ein Vergleich der Jahre 1985, 1990 und 1997 verdeutlicht, dass sich die höhere Dynamik des Alterungsprozesses in den neuen Ländern vor allem nach 1990, dem Jahr der deutschen Einigung, entfaltet. Angesichts massiver Ost-West-Wanderungen – von 1989 bis 1997 zogen fast 2,1 Millionen Ostdeutsche in den Westen, bei nur ca. 940.000 Zuzügen – und eines dramatischen Geburteneinbruchs bis 1993 auf 40% des 1989er Ausgangsniveaus, ist der drastische Rückgang des Anteils junger Menschen keine überraschende Entwicklung. Da die ländlichen Räume der neuen Länder Anfang der 1990er Jahre die stärksten Wanderungsverluste aufwiesen, ergaben sich für diese Gebiete auch die spürbarsten Auswirkungen auf die Altersstruktur (MARETZKE 1995). Das Durchschnittsalter stieg hier seit 1990 um mehr als 11% auf 40 Jahre. Da die negativen Wanderungsbilanzen des Ostens aber immer auch Migrationsgewinne des Westens waren, begünstigten diese Wohnstandortwechsel in vielen westdeutschen Regionen eine kurzfristige Umkehr des Alterungsprozesses, was sich im Zeitraum 1990 bis 1997 eindrucksvoll am Anstieg des Billeter-Maßes zeigt. Dies lässt sich in Abbildung D in einer leichten prozentualen Verringerung erkennen. Verstärkend haben die beachtlichen Außenwanderungsgewinne, die sich in diesen Jahren vor allem auf die westdeutschen Regionen konzentrierten, zu dieser vergleichsweise günstigen Dynamik beigetragen.

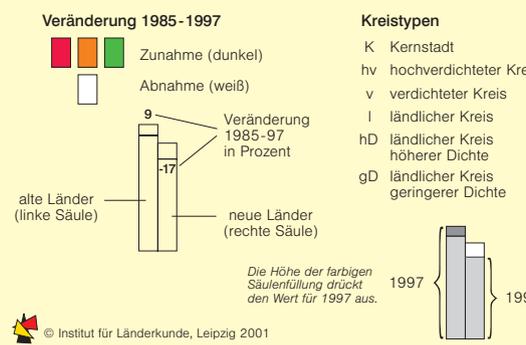
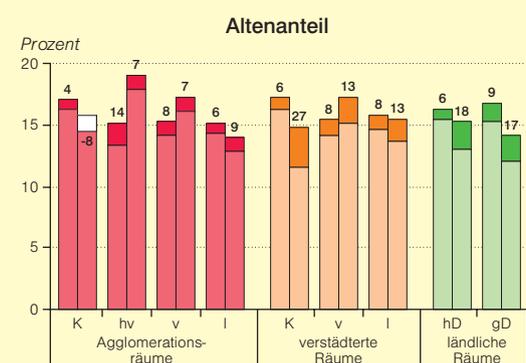
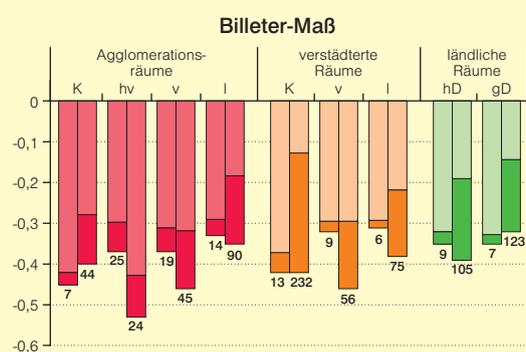
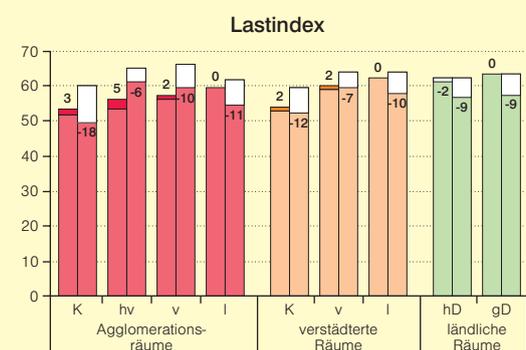
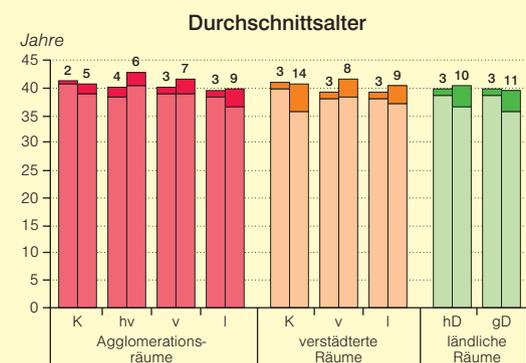
Fazit

Der Alterungsprozess der Bevölkerung hat in Deutschland mehr oder weniger alle Regionen erfasst. Aufgrund des niedrigen Geburtenniveaus, das den einfachen Ersatz der Elterngeneration

in keiner Region mehr sichert, ist eine Fortsetzung dieses Trends sehr wahrscheinlich. Eine dauerhafte Abschwächung oder Kompensation ließe sich einzig über kontinuierliche Außen- und/oder Binnenwanderungsgewinne erreichen. Während positive Binnenwanderungssalden allerdings nur in der Zielregion zu einer Abschwächung des Alterungsprozesses der Bevölkerung führen, resultierend aus den grundsätzlich selektiven Wirkungen von Migrationen, kommt es in den Quellregionen zu einem forcierten Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung. Kontinuierliche Außenwanderungsgewinne wären dagegen eine flächendeckende Alternative zur Abschwächung bzw. Kompensation des Alterungsprozesses, aber auch die Zuzüge aus dem Ausland können die aufgezeigte Tendenz bei unverändert niedrigem Geburtenniveau nur temporär mildern oder stoppen. Zudem wären solche Außenwanderungsgewinne mit einer beachtlichen Zunahme des Anteils der ausländischen Bevölkerung, insbesondere in den Stadtregionen, verbunden, was dort auf Dauer zu Akzeptanz- und damit auch Integrationsproblemen führen könnte.

Das Anwachsen des Anteils der älteren Generation geht mit einem spürbaren Wandel der Bedürfnisstruktur der Bevölkerung einher. Die Nachfrage nach infrastrukturellen Leistungen wird zunehmend von den Interessen der Älteren geprägt, worauf sich Politik und Wirtschaft einstellen müssen. Nicht zuletzt berührt der altersstrukturelle Wandel auch die Finanzierungssysteme der Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung (AA Beitrag Börsch-Supan, S. 26), die aufgrund des wachsenden Anteils älterer Personen zunehmend stärker belastet werden. Hier gilt es, neue Finanzierungsmodelle zu entwickeln, die den altersstrukturellen Wandel der Bevölkerung besser berücksichtigen. ?

4 Alte und neue Länder Altersstruktur der Bevölkerung 1997 nach siedlungsstrukturellen Kreistypen



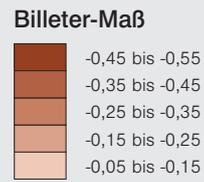
Erwerbsfähige und Nichterwerbsfähige 1985 und 1997

Billeter-Maß und Lastindex
nach Raumordnungs- und Analyseregionen*

* Berlin, Bremen und Hamburg
inklusive der Umlandkreise

Billeter-Maß 1985

Bundesdurchschnitt:
-0,30

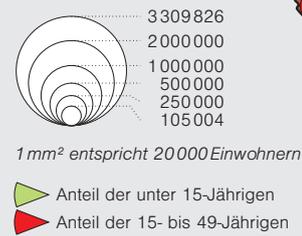


Billeter-Maß 1997

Bundesdurchschnitt:
-0,36

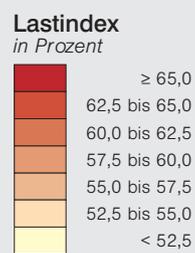
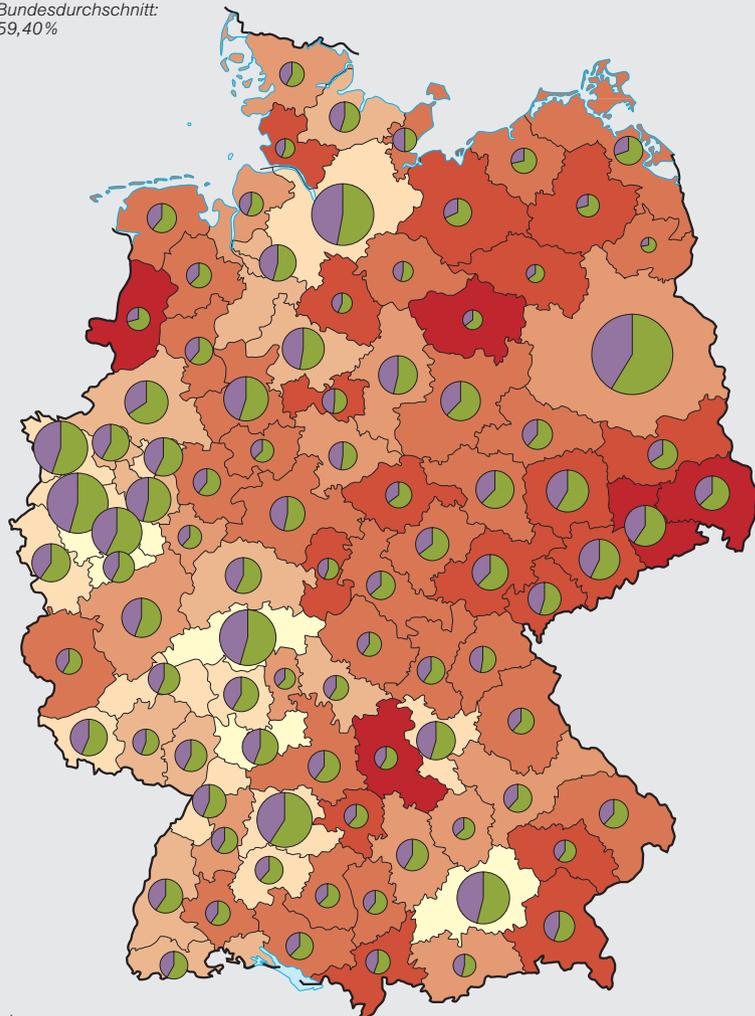


Bis 49-Jährige



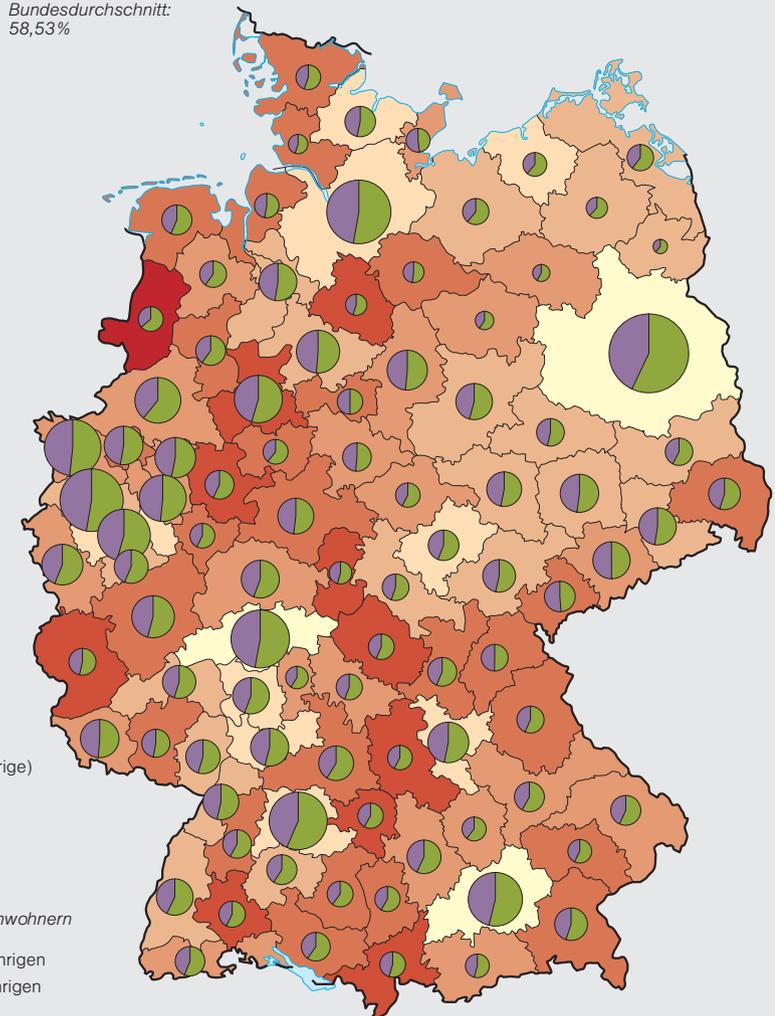
Lastindex 1985

Bundesdurchschnitt:
59,40%

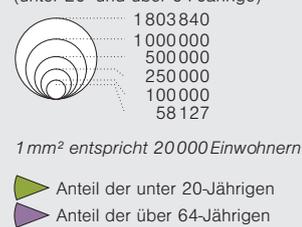


Lastindex 1997

Bundesdurchschnitt:
58,53%



Nichterwerbsfähige (unter 20- und über 64-Jährige)



Autor: S. Maretzke